

selbst unbewußt, sein eigenes allgemeines Wesen gegenüber, fühlt sich von ihm abhängig und verehrt es darum als göttlich. Kommt der Mensch durch ihn, Feuerbach, zu dieser Erkenntnis, so hat er sich selbst gefunden. Anfangs stehen diese Bemühungen noch stark unter dem Einfluß Hegels, den er mit Begeisterung in Berlin gehört hatte. Das Allgemeine ist noch das allein Wirkliche. Später aber tritt der konkrete, einzelne Mensch in den Vordergrund, ohne daß es ihm allerdings, dies eine Nachwirkung Hegels, je gelungen wäre, den einzelnen wirklich in Sicht zu bekommen. Der Gegenstoß gegen die Philosophie Hegels und den Idealismus führt ihn dazu, im Menschen nur noch ein Sinnenwesen zu sehen. So ist ein vollkommener Naturalismus das Endstadium; die Natur ist das absolute Wesen, das im Menschen seine Spitze hat und in ihm zum Bewußtsein kommt. Die Darstellung ist klar und leicht verständlich. Sie begnügt sich fast überall mit einer objektiven Darstellung der Lehre und sie hebt auch die Punkte hervor, wo Feuerbach zu wirklichen und dauerhaften Erkenntnissen gekommen ist. Manche seiner Gedankengänge erinnern an den gleichzeitigen Positivismus von Auguste Comte. Der Marxismus hat viel davon aufgenommen, aber an die Stelle der Natur die Wirtschaft mit ihren verschiedenen Formen als das eigentlich Bewegende der Geschichte gesetzt.

A. Brunner SJ

Psychologie

JONES, Ernest: *Das Leben und Werk von Sigmund Freud*. Bd. II: Jahre der Reife, 1901 bis 1919. Bern/Stuttgart: Hans Huber 1962. 559 S. Ln. DM 38.—.

In diesem Band (zu Bd. I vgl. diese Zschr. 166 [1960] 475 f.) wird über die Jahre berichtet, wo die Lehre Freuds sich langsam durchsetzt, allerdings gegen erbitterte Widerstände, wo aber auch unter seinen Anhängern die ersten Spaltungen (u. a. Adler und C. G. Jung) auftreten. Etwa die Hälfte des Bandes ist der Erzählung dieser Vorgänge wie dem Leben Freuds gewidmet; dieses wird in allen Einzelheiten möglichst vollständig dargestellt. Ein zweiter

Teil behandelt die Veröffentlichungen Freuds in dieser Zeit. Die Inhaltsangaben sind allerdings sehr kurz, so daß sie dem, der die betreffenden Schriften nicht anderswoher kennt, nicht allzuviel Einblick ermöglichen. Jedoch bringen diese Schriften nichts grundsätzlich Neues; dies ist erst der Fall in der letzten Periode, die im 3. Band behandelt werden soll. Sie bedeuten eher die Ausgestaltung der Lehre im einzelnen und die Anwendung auf neue Gebiete. Der dritte, kürzeste Teil ist der Beschreibung von Freuds Arbeitsweise, Charakter und Persönlichkeit gewidmet. Er erscheint als ein edler und sympathischer Mensch, erfüllt von einem leidenschaftlichen Wissensdrang. Daß er trotz allen Einwänden und Angriffen von der Wahrheit seiner Entdeckung überzeugt war, ist verständlich. Eigentlicher Polemik war er abhold und überließ sie seinen Schülern und Anhängern. Dabei gewinnt man den Eindruck, daß er die Öffentlichkeit irgendwie scheute. Anna Salomonson (Sigmund Freud als Mensch, in: *Hochland*, 54 [1962] 539–547) meint sogar, er habe unbewußt den Gegensatz und die Verkennung gesucht. Es mag an dem gleichen Charakterzug liegen, daß es bei Abweichungen von seiner Lehre nicht zu einer eigentlichen Auseinandersetzung mit seinen früheren Anhängern (Adler, C. G. Jung) gekommen ist, sondern zu einem Bruch, der eigentlich nicht nötig war. Bei solchen Gelegenheiten mußte Freud Außenstehenden als autoritär oder gar tyrannisch erscheinen, was er in Wirklichkeit nicht war. — Jones ist einer der frühesten und treuesten Anhänger Freuds gewesen. Die volle und ausschließliche Richtigkeit der Lehre seines Meisters ist ihm selbstverständlich. Deswegen vermag er für die Abkehr Adlers und Jungs nur unbewußte persönliche Gründe anzunehmen, nicht wissenschaftliche Erkenntnisse. Innerhalb dieser Grenzen bemüht er sich jedoch um vornehme Unparteilichkeit.

A. Brunner SJ

PHILLIPS, John Hickman: *Psychoanalyse und Symbolik*. Bern/Stuttgart: Hans Huber 1962. 193 S. Ln. DM 22.50.

Die Freudsche Schule hat sich an der Auffassung des Traumes gespalten: Ist der Traum ein Symbol, das final zu verstehen ist, nämlich als bildlicher Ausdruck des Strebens nach Ganzheit, oder ist er ein Symptom, das man durch Anwendung der Methode der freien Assozia-